

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
--: Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Köln --:

Nummer 259

Heft 259

Laasphe, Dienstag den 5. November 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Nach den bis Montag eingetroffenen Meldungen sind für das Volksbegehren nunmehr 414342 Stimmen abgegeben worden, das sind 10,04 v. H. der Gesamtstimmberechtigten.

Der letzte kaiserliche Reichszentralrat, Prinz Max von Baden, ist in Konstanz so schwer erkrankt, daß sein Zustand äußerst bedenklich ist.

Der deutsche Weltflieger von König-Warthausen ist mit seinem Leichtflugzeug in New York eingetroffen. Auf seinem Weltflug hat er bisher rund 28 800 Kilometer zurückgelegt.

Bei den englischen Gemeinderatswahlen hat die Arbeiterpartei 102 Sitze gewonnen, 12 verloren, die Konservativen haben 11 Sitze gewonnen, 66 verloren, die Liberalen 13 Sitze gewonnen, 28 verloren.

Der König von England, der lebensgefährlich erkrankt war, ist wieder soweit hergestellt, daß er nach London zurückkehren kann, um wieder die Staatsgeschäfte zu übernehmen.

In Washington ist der Entwurf für das Abkommen über die unmittelbare Abführung der deutschen Tributzahlungen an Amerika unter Umgehung der Weltbank fertiggestellt worden.

Die neue französische Regierung.

Die französische Regierungskrise ist vorläufig beendet. Wir sagen mit Bedacht „vorläufig“, denn niemand kann sagen, ob sich die Verhältnisse nicht in ganz kurzer Zeit wieder so zuspitzen, daß man abermals von einer Regierungskrise reden kann. Ein französisches Blatt schreibt heute schon: „Wir haben zwar eine Regierung, aber die Krise besteht weiter.“ So unsicher ist auch noch die Ernennung eines neuen Ministeriums die innerpolitische Lage Frankreichs!

Die jetzt zum Abschluß gebrachte Regierungskrise ist bekanntlich durch den Sturz des Kabinetts Briand entstanden. Was dann folgte, war eine Kette von Irrungen und Wirrungen aller Art. Weil die stärkste Partei, durch deren Votum das Kabinett Briand zu Fall gebracht wurde, die Radikale Partei war, erhielt deren Vorsitzender Daladier den Auftrag, ein neues Kabinett zu bilden. Daladier sagte sich, wir haben die Regierung Briand gestürzt, weil uns zu viele Radikale in der Regierung waren — also muß ich ein Kabinett der Linken bilden. Deshalb ging er an die Sozialdemokraten heran mit der Einladung, in seine Regierung einzutreten. Die sozialistische Kammerfraktion willigte auch ein, aber der Parteitag, den man schnell einberufen hatte, piffte die Fraktion zurück. Er sagte den Beschlüssen, daß kein Sozialist in eine Koalition mit bürgerlichen Parteien eintreten dürfe. Damit war der erste Plan Daladiers gescheitert. Nun versuchte er, ein Kabinett aus Angehörigen der Radikalen Partei und einiger dieser nahestehenden anderen bürgerlichen Linken Gruppen zu bilden. Aber auch das ging nicht. Briand, den Daladier unter allen Umständen als Außenminister in seine Regierung übernehmen wollte, riet von diesem Plane ab, anscheinend mit der Begründung, die parlamentarische Basis eines solchen Kabinetts sei zu schwach; bei der ersten Abstimmung im Parlament müßte man auf eine Niederlage gefaßt sein. Damit war Herr Daladier mit seinem Plan am Ende, und er gab seinen Auftrag dem Präsidenten der Republik zurück. Dieser ersuchte nun den Senator Clémentel, eine neue Regierung zu bilden.

Clémentel gehört derselben Partei an wie Daladier, steht aber auf deren rechtem Flügel. Außerdem sitzt er nicht in der Kammer, sondern im Oberhaus — im Senat —, wo es überhaupt etwas ruhiger zugeht und wo die Anschauungen etwas gemäßigter sind als in der Kammer. Bei dem großen Unfassen, das Clémentel genießt, rechnete man mit einem Gelingen seiner Mission. Aber auch er scheiterte: die Radikalen wollten nicht mitmachen, die Rechte ebenfalls nicht, da er auch von vornherein mit der Gegnerschaft der Sozialisten zu rechnen hatte, war an eine Mehrheit für ein Kabinett Clémentel nicht zu denken. Auch er verzichtete daher auf weitere Versuche, und Präsident Doumergue beauftragte jetzt den Abgeordneten Tardieu mit der Kabinettsbildung.

Tardieu, der jetzige französische Ministerpräsident und Innenminister, ist ein ausgesprochener Mann der Rechten. Unter den Rechtsparteien suchte er denn auch seine wichtigsten Mitarbeiter. Nur Briand, der bekanntlich zu der äußersten bürgerlichen Linken gehört, blieb als Außenminister im Amt. Das Wichtigste aber, und das für die Regierung kolonialpolitisch, ist die Ernennung des bisherigen Kolonialministers Maginot zum Kriegsminister. Man erinnert sich daran, daß Maginot noch vor wenigen Wochen eine große Rede gegen die Räumungspolitik seines Ministers Briand gehalten hat. Das hatte damals eine sehr große Bedeutung, weil Maginot immerhin nur Kolonialminister war. Im Kabinett Tardieu aber ist er Kriegsminister. Seine Ernennung ist ganz zweifellos eine verständliche Geste gegenüber der äußersten französischen Rechten, auf der scharfe Gegner der Räumung des besetzten Gebiets sitzen. Offenbar will Herr Tardieu seine Freunde in den Rechtsparteien durch die Ernennung Maginots zum Kriegsminister darüber beruhigen, daß Briand als Außenminister seiner Regierung angehört. Man wird sich bei der Räumung noch allerlei Schwierigkeiten geben, denn der Kriegsminister Maginot hat natürlich in diesen

Dingen ein viel gewichtigeres Wort mitzureden als es der Kolonialminister Maginot hatte.

Parteipolitisch gesehen, ergibt sich nun aber folgendes spähige Bild: das Ministerium Briand ist von der Radikalen Partei gestürzt worden, weil — wir sagten es schon — ihr zuviel Radikale in der Regierung waren. Das Ministerium Tardieu ist aber zweifellos viel weiter nach rechts orientiert als das Kabinett Briand. Was werden die Radikalen machen? Am Donnerstag stellt sich die neue Regierung der Kammer vor. Wenn die Radikalen und die Sozialisten und die Parteien der äußersten Rechten dagegen stimmen, wäre es sofort bei seinem Austritt wieder gestürzt. Dahin dürfte es aber kaum kommen. Voraussichtlich werden sich so viele radikale Abgeordnete der Stimme enthalten, daß eine Mehrheit für die neue Regierung entsteht. Die Lage bleibt aber, wie schon eingangs beschrieben, höchst unsicher. Und für Deutschland hat der Ministerwechsel den unangenehmen Beigeschmack, daß der Verständigungspolitik Briand unter seinen Ministerkollegen für seine Politik gegenüber Deutschland noch weniger Zustimmung findet als das in dem vorherigen Kabinett der Fall gewesen ist!

Vor der Regierungserklärung.

Wie aus Paris gemeldet wird, ist es nach der Aufregung der letzten Tage, die mit der Bildung des Kabinetts Tardieu ihr Ende fand, in den Pariser politischen Kreisen etwas ruhiger geworden.

Alles wird von der Regierungserklärung abhängen, die am Donnerstag in der Kammer verlesen wird und deren Inhalt im ersten Ministerat am Mittwoch festgelegt werden soll. Bei dieser Gelegenheit ist darauf hinzuweisen, daß die Linkspresse in ihrer großen Mehrheit dem neuen Ministerpräsidenten ihre Hochachtung ausgesprochen hat, und daß selbst die radikale Kammergruppe die Aufrichtigkeit seiner Verständigungsbemühungen anerkannt hat.

Befriedigung in London über Briands Rückkehr.

In politischen Kreisen Londons ist von Beginn der Krise an das Hauptgewicht auf die Rückkehr Briands ins Außenministerium gelegt worden.

Seine Rückkehr und die Tatsache, daß wieder ein verhandlungsfähiges französisches Ministerium vorhanden ist, werden auch im Hinblick auf die bereits eingetretene Verzögerung in den schwebenden internationalen Verhandlungen begrüßt. Nicht ganz so sicher ist die Aufnahme des neuen Marine-Ministers Leygues, der im Hinblick auf die kommende Flotten-Abrüstungskonferenz für die englische Politik besondere Bedeutung besitzt, während Maginots Rückkehr ins Kriegsministerium für England weniger ins Gewicht fällt.

Eine deutsche Expedition verschollen.

Eine deutsche Forschungs-Expedition in Südamerika. — Durch Peru und Bolivien nach dem Gran Chaco. — Von Indianern gefangen? — Die „große, grüne Hölle“.

Im unerforschten Südamerika.

Aus La Paz, der Hauptstadt der südamerikanischen Republik Bolivien, wird gemeldet: Die deutsche Indianer-Expedition des bekannten Südamerikanisten Dr. A. W. Baessler, die Mitte Mai des Jahres ausreiste und Ende November wieder in Europa eintreffen sollte, soll nach den letzten Nachrichten

verschollen sein.

Dr. Baessler überschritt nach Durchquerung Perus und Boliviens vor einigen Wochen die bolivianisch-argentinische Grenze bei Quiaca und befand sich mit der Terra-Film-Expedition auf dem Wege nach dem Gran Chaco. Seit diesen Tagen sind die Verbindungsleute der Expedition ohne jede Nachricht.

Reisende, die vom Gran Chaco kommen, berichten, von Eingeborenen gehört zu haben, daß eine Anzahl von Europäern, unter denen sich auch Leute mit sonderbaren Apparaten befanden, von

Indianern überfallen und gefangen

wurden. Da Dr. Baessler mit seinen Filmapparaten diese gefährliche Gegend passiert haben muß, nimmt man an, daß es sich um die deutsche Expedition handelt.

Erfst vor ganz kurzer Zeit ist der französische Forscher Müller in dieser Gegend verschollen und man ist bis heute sowohl von ihm wie von seiner Expedition ohne jedes Lebenszeichen. Wie weiter berichtet wird, haben die Indianer auch eine Reihe von Missionen, die als Missionare den Gran Chaco durchqueren,

überfallen und mit giftigen Pfeilen getötet.

Da im Gran Chaco oder — wie er sonst genannt wird — in der großen grünen Hölle eine Reihe von Expeditionen gescheitert bzw. umgekommen ist, ist man um Dr. Baessler und seine Freunde in erster Sorge.

Die wilden Völker dieses undurchdringlichen Urwaldes haben im letzten Jahrzehnt u. a. den französischen

Forscher Crébeaux ermordet.

Auch die beiden Forscher Zbareta und Boggiana, die zu verschiedenen Zeiten den Gran Chaco durchqueren, sind nicht zurückgekehrt. Ob sie durch tropische Krankheiten oder durch Indianerhand im tiefen Urwald umgekommen sind, hat man nie erfahren. Dr. Baessler befand sich auf seiner fünften Expedition und war sowohl in Lima als auch in La Paz mit großen Ehren empfangen und gefeiert worden. Er hatte die Absicht, gemeinsam mit der Terra-Film-AG, einen

großen Indianerfilm

aufzunehmen, dessen erster Teil bereits nach Europa abgehandelt worden ist. Dr. Baessler steht im 40. Lebensjahr und entstammt einer alten Leipziger Patrizierfamilie. Er war im diplomatischen Dienst tätig und wandte sich nach dem Kriege völkertkundlichen Studien zu.

*

Deutsch-amerikanischer Streit um 80 Millionen Mark

Wie man sich erinnert, ist die deutsche Regierung von den Amerikanern beschuldigt worden, während des Krieges die sogenannten „Black-Com-Explosionen“, durch die umfangreiche amerikanische Werksanlagen in die Luft flogen, veranlaßt zu haben. Deutsche Agenten, so behauptet Amerika, hätten die Explosionen veranlaßt. Aus diesem Grunde sind Deutschland etwa 80 Millionen Mark in Rechnung gestellt worden. Die deutsche Regierung bestreitet aber, mit der ganzen Angelegenheit irgend etwas zu tun gehabt zu haben.

Um diese Behauptung zu beweisen, wurde schon seit Monaten ein gewisser Wagniat gesucht, der wiederholt erklärt haben soll, die Explosion sei auf eine ganz natürliche Ursache, nämlich auf einen durch Unachtsamkeit entstandenen Brand zurückzuführen. Da der Zeuge jedoch erst aussfindig gemacht werden konnte, nachdem die Frist für die Vorlegung des gesamten Materials verstrichen war, ist mit beiderseitigem Einverständnis eine Verlängerung der Frist vereinbart worden. Nach amerikanischen Meldungen ist jetzt der Bericht des Zeugen Wagniat von dem Vertreter der deutschen Regierung der deutsch-amerikanischen Kommission, die die Klärung der Angelegenheit herbeiführen soll und die in Hamburg tagt, vorgelegt worden.

Eine starke Zumutung.

Deutschland soll fünf Eisenbahnlinien zerstören?

Aus Paris kommt nachstehende Meldung: Im Zusammenhang mit der Rheinlandräumung sind zurzeit Verhandlungen zwischen der Botschafterkonferenz und der deutschen Regierung im Gange, die die Anwendung gewisser Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Entmilitarisierung des linken Rheinufers und der 50-Km.-Zone auf dem rechten Rheinufer betreffen.

Nach einer halbamtlichen französischen Darstellung steht das Abkommen, das noch nicht abgeschlossen, aber auf gutem Wege zum Abschluß ist, die Zerstörung von fünf Eisenbahnlinien allein in der Pfalz durch Deutschland vor. Diese Eisenbahnlinien seien von den alliierten Sachverständigen als strategische Linien bezeichnet worden. Außerdem betrifft das Abkommen die Erlaubnis, die Deutschland zum Bau von drei Brücken über den Rhein erteilt werden soll.

Von französischer Seite wird versichert, daß es sich — entgegen anderslautenden Darstellungen — nicht um eine geheime Übereinkunft zwischen Frankreich und Deutschland handle, deren Grundlagen Stresemann vor seinem Tode aufgestellt haben soll.

Eine Erklärung von deutscher Seite.

Zu einer Meldung der „Chicago Tribune“, daß eine großzügige Umgestaltung der rheinischen Eisenbahnen im Zusammenhang mit der Rheinlandräumung erfolgen solle und daß hierüber ein Vertrag abgeschlossen worden sei, dessen Durchführung lediglich durch die französische Kabinettskrise verhindert wurde, wird von unterrichteter deutscher Seite mitgeteilt: Von einem derartigen Vertrag ist niemals die Rede gewesen. Im Zusammenhang mit der Rheinlandräumung und dem Freiwerden der militärischen Einrichtungen im entmilitarisierten Gebiet, die bisher den Besatzungstruppen zur Verfügung standen und deren künftige Verwendung noch zu regeln war, haben Verhandlungen stattgefunden, die sich auch auf Eisenbahnfragen beziehen.

Auch die einzelnen Angaben der „Chicago Tribune“ sind falsch mit Ausnahme der Tatsache, daß Deutschland drei neue Rheinbrücken erbaut. Hierüber und über die Verhandlungen gewisser kleiner Stredenstücke, die ursprünglich militärischen Zwecken dienten, haben seither Verhandlungen geschwebt.

Eine Rede Mussolinis.

Der erste Jahrestag des italienischen „Sieges“. — Eine kriegerische Rede Mussolinis.

Der erste Jahrestag des italienischen „Sieges“ im Weltkrieg wurde am 3. November in ganz Italien gefeiert. Der König enthielt in Modena ein Denkmal, das die dortigen Militärschüler ihren in den Jahren 1915 bis 1918 gefallenen Kameraden gestiftet haben. In Rom wurde der Kongreß der italienischen Kriegsverletzten eröffnet, auf dem

Wann immer eine Rede hielt, in der er u. a. ausführte: Die Aufgaben des Verbandes der Kriegsverletzten seien noch nicht beendet. Es wäre ein großes Verhängnis für das Vaterland, wenn sich die junge Generation dem Skeptizismus und Materialismus hingabe, wie sie die anderen Völker gegenwärtig erfüllten. Nur in Italien gäbe es einen Kult des Krieges. In den anderen Ländern, und zwar nicht nur in den besiegten, sei das alles unter einem literarischen Pazifismus untergegangen. Mussolini schloß: „Wenn ich während des Krieges regiert hätte, hätte ich die Zwietsch und Panikfächer an die Wand gestellt. Man spricht zuviel vom Frieden.“

Wir dürfen uns nicht täuschen lassen, schon weil niemand wirklich abtrifft. Wir sind ein Volk, das aufsteigt. Von diesem Volke seid ihr der auserwählte Teil. Ihr seid seine wahre und wirliche Aristokratie. Aus dieser, eurer Verammlung steigt eine Mahnung hervor und sie lautet: Wenn es notwendig ist, sind alle Kriegsteilnehmer bereit, von neuem zu kämpfen, von neuem zu siegen.“

Ein Deutscher in Italien verhaftet.

Der Baden-Badener Arzt und Stadtrat Dr. Hübner, der gegenwärtig als ärztlicher Reisebegleiter mit einer englischen Dame in Italien reist, wurde, wie diese Dame mitteilt, in Ravenna plötzlich verhaftet. Die Gründe sind noch nicht bekannt. Der Oberbürgermeister der Stadt Baden-Baden hat sofort die deutsche Botschaft in Rom benachrichtigt, die ihr Eingreifen zugesagt hat.

Die Lage in Afghanistan.

Habib Ullahs Einrichtung.

Nach Meldungen aus Afghanistan scheint sich die Nachricht, daß Habib Ullah, den Nadir Khan besiegt hat, hin gerichtet worden sei, zu bestätigen. In Allahabad sind zwei verschiedene Versionen über die Einrichtung Habib Ullahs und elf seiner Anhänger eingegangen. Nach der einen soll Habib Ullah mit elf seiner Anhänger auf Anweisung des Königs Nadir an der Stelle erschossen worden sein, wo Ali-Mehmed Khan, der frühere Gouverneur von Jallalabad, seinerzeit auf Anweisung von Habib Ullah erschossen worden war. Nach der zweiten Version wurde Habib Ullah im Fort von Kabul mit zwei seiner Brüder durch Stammesangehörige aus dem südlichen Afghanistan erschossen. Die letzteren sollen die Todesstrafe verlangt haben, obwohl König Nadir Habib Ullah bereits begnadigt hatte.

Die Festigung der Regierung Nadir Khans macht erhebliche Fortschritte. Das neue Ministerium hat die Bildung einer regulären Armee begonnen. Die Kaufleute in Kabul versuchen, das notwendige Geld für die Finanzierung der Pläne der Regierung aufzubringen. Eine ganze Reihe von Anzeichen wiederholenden Vertrauens unter der Kaufmannschaft auch in Peshawar sprechen bereits für die ansehnlichen Erfolge in dieser Hinsicht. In den östlichen Provinzen ist eine stärkere Opposition vorläufig nicht festzustellen.

Politische Tageschau.

++ Zurück zum Reich! Der deutsche Saarkriegsverband hat folgende Entschliessung an den Reichskanzler abgesandt: „25.000 im Deutschen Saarkriegsverband zusammengeschlossene Kameraden aus allen Ortsteilen des Saargebietes richten an die Reichsregierung die dringende Bitte, sich für die baldige und restlose Rückgliederung des Saargebietes an das Vaterland mit allen Kräften einzusetzen zu wollen.“

++ Für Anschluss Thüringens an Preußen. In Jena fand ein außerordentlicher Parteitag des Landesverbandes Thüringens der Deutschen Demokratischen Partei statt. Nach eingehender Aussprache erklärte es der Landesverband bei den bevorstehenden politischen Verhältnissen Thüringens für unmöglich, die Selbständigkeit des Landes zu erhalten. Er erachte es deshalb im Einklang mit dem Ziele der Gesamtpartei, einen deutschen Einheitsstaat mit dezentralisierter Verwaltung zu errichten, für unbedingt nötig, daß der nächste Landtag und die kommende thüringische Regierung es als ihre dringendste Aufgabe ansehen, die Herstellung des deutschen Einheitsstaates mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu betreiben. Zur raschen Neugestaltung der thüringischen staatlichen Verhältnisse müßten recht bald Verhandlungen über einen Anschluß, in erster Linie mit Preußen, eingeleitet werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die Mundart — schön oder häßlich?

Der Deutsche sieht seiner Muttersprache wie ein Kind gegenüber: er ist mit ihr aufgewachsen, und er gebraucht sie, wie er andere Dinge des täglichen Lebens gebraucht, ohne ernstlich über sie nachzudenken, sich ihrer Schönheit bewußt zu werden oder gar sie zu lieben. Gilt das schon vom Hochdeutschen, so in noch viel höherem Grade von den Mundarten. Soweit er sie überhaupt beachtet, hat er meist nur ein abschprechendes Urteil für sie übrig: sie sind verdorbenes Hochdeutsch. Daß sie ein wertvolles Gut sind, daß ihre Wurzeln bis in die graue Vorzeit unseres Volkes hinabreichen, daß sie also weit älter sind als unsere Schriftsprache, dessen sind sich die wenigsten bewußt. Was man lieben, verehren und pflegen sollte, das wird verachtet, spricht doch nur der „gemeine Mann“ die Mundart. Gespräche über diese bleiben, weil man eigentlich so gut wie nichts über sie weiß, an der Oberfläche. Am häufigsten wird wohl die Frage erörtert, ob eine Mundart — schön oder häßlich sei. Nun wollen wir gewiß nicht die Sittenrichter spielen und verlangen, daß diese Betrachtungsweise unter allen Umständen ausgeschaltet werde, wählen wir doch, wenn wir uns einen Feldblumenstrauch holen wollen, ganz von selbst die „schönen“ Blumen und lassen die „häßlichen“ stehen, und ein Naturgewächs wie sie ist die Mundart ja auch; aber daß wir geradezu ausschließlich die Frage „schön oder häßlich“ aufwerfen (wobei gewöhnlich die heimische Mundart am schlechtesten wegkommt), zeigt doch von gar zu geringem Verständnis. Verächtlich aber ist weder das „Volk“, noch auch seine Sprache, und der wädrere Hansjakob hat recht, wenn er sagt: „O, was ist das Volk ein Meer! Und was ist es ein Genuß, in seinen Tiefen zu fischen und in seiner großen Naturseele zu lesen!“ Wer sich dessen erst einmal so recht bewußt geworden ist, der wird zu verstehen suchen und Ehrfurcht empfinden lernen, statt die Nase zu rümpfen, wenn das Gespräch auf die Mundart kommt.

Wettervorhersage für den 6. November: Vielstach bedeckt, kühl.

* Laasphe, 5. Nov. Für die Kreistagswahl sind sieben Wahlvorschläge eingereicht worden: 1. Liste der S.P.D. mit den Spitzenkandidaten Dellori-Verghausen und Renner-Laasphe. Nr. 2 die Liste der Deutschen Demokratischen Partei, Spitzenkandidaten: Aug. Bald-Verleburg Lehrer Ludwig-Gründel. Nr. 3, Kennwort: Vereinigte Wirtschaftsgemeinschaft, Spitze: Gg. Spies-Weidenhausen, Aug. Möhn-Verleburg. Nr. 4, Kennwort: Arbeiter und Kleinbauern, Spitze: Heintz. Pöppel-Richtstein, Ernst Schmidt-Schwarzenau. Nr. 5, Kennwort: Beamte und Angestellte, Spitze: Bahnhofseinspektor Günther-Gründel, Rektor Steen-Laasphe. Nr. 6, Kennwort: Laas-Banfelal, Spitze: Friedr. Weber-Bermerhausen, Heinrich Weber (Schulmeisters), Feudingen. Nr. 7, Kennwort: Parteilos, Spitze: Heintz. Rempel-Schwarzenau, Friedr. Stier-Verleburg.

* Laasphe, 5. Nov. Einen prächtigen Anblick gewähren gegenwärtig unsere in den buntesten Farben prangenden Wälder. Wer sich die Mühe nicht verbieten läßt und jetzt auf unsere Bergeshöhen steigt, dem bietet sich ein Bild von solch wundervoller Farbenpracht, wie sie die geschickteste Malerhand nicht herbeizubringen vermag. Leider wird die Herrlichkeit nur noch von kurzer Dauer sein, dann stehen die Bäume wieder entlaubt da. Immerhin hat sich das Laub, im Gegensatz zu früheren Jahren, heuer recht lange gehalten. Der Frost, den wir heute Nacht hatten — 2 Grad Kälte waren es — bewirkte einen starken Laubfall heute vormittag. Noch ein paar solcher Nächte, und die ganze herbstliche Zauberpracht ist dahin.

* Laasphe, 5. Nov. Die Arbeiten am Wasserleitungsbau im Laaspheal schreiten rüstig vorwärts. Schwierigkeiten verursacht nur das in die ausgehauenen Gräben eindringende viele Wasser. Vier Handpumpen, die in der Nähe des Sammelbehälters am Geisenstein aufgestellt sind, vermögen nicht das Wasser an dieser Stelle Herr zu werden. Deshalb hat man eine Elektropumpe von Biedenkopf kommen lassen, die sogar am vergangenen Sonntag in Tätigkeit war. Mit dem Legen der Rohre hat man auch bereits begonnen. Einige hundert Meter Rohr nach der Entfäuerungsanlage hin sind schon verlegt. Auch das Verlegen der Zementrohre auf der Strecke nach dem Hochbehälter, welches eine Berliner Firma ausführt, ist ebenfalls im Gange.

* Laasphe, 5. Nov. Am heutigen Tage begehen die Eheleute Oberschaffner Heintz. Roth hier selbst die Feier ihrer Silberhochzeit, wozu wir das beliebte Paar herzlich beglückwünschen.

* Laasphe, 5. Nov. Ein Maifäserjahr soll uns mit dem kommenden bevorstehen. Wie man aus Landwirtkreisen hört, wurden bei der Feldbestellung entwickelte Maifäser in geringer Tiefe gefunden. Die Wetterpropheten schließen hieraus auf einen gelinden Winter. Weibes bleibt abzuwarten.

+ Niederlaasphe, 5. Novbr. An den Folgen eines Schlaganfalles entschlief in der Nacht zum Montag der frühere langjährige Prokurist der benachbarten Amalienhütte, Herr Carl Zimmermann im gesegneten Alter von 78 Jahren. Mit dem Verbliebenen ist ein Mann von seltenster Pflichttreue dahingegangen, der in dem ihm übertragenen Aufgabebereich auf dem Amalienhütten Wert völlig aufging. Ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, eine vornehme, laute Persönlichkeit, gewissenhaft in allen Dingen, dabei von anspruchslosem, gewinnendem Wesen, so lebt sein Charakterbild unter uns weiter. Auf ihn trifft das Dichtervort wie auch auf weiland seinen schon lange verstorbenen Chef, Herrn Kommerzienrat Jung, so recht zu: Das höchste Glück, o Menschenkind, o glaube doch mit nichten, daß es erfüllte Wünsche sind, es sind erfüllte Pflichten! — Sein Andenken bleibt unter uns in Segen; möge er in Frieden ruhen!

Gründelbrück, 4. Nov. Gestern Abend gegen 10 1/2 Uhr wurde am westlichen Himmel ein mächtiges Meteor beobachtet, das zum Ende der Nacht grell erleuchtete. Nachdem das eigentliche Meteor dem Blick bereits entwichen war, konnte noch etwa zehn Sekunden ein langer Schweif beobachtet werden, der nur langsam verlöschte.

Gründelbrück, 5. Nov. Der Unterricht an der hiesigen Landwirtschaftsschule hat gestern begonnen. Die Zahl der Schüler ist von 43 des letzten Wintersemesters auf 49 gestiegen. Da die endgültige Entschliessung von einigen Anmeldeungen noch aussteht, wird die Zahl 50 nicht nur erreicht, sondern sogar überschritten werden. Diese fortschrittliche Entwicklung ist um so erfreulicher und bemerkenswerter, als die Schülerzahl an gleichartigen auswärtigen Schulen zurückgeht. Die Erkenntnis, daß der Landwirt heute nur mit entsprechender Fachausbildung in der Lage ist, eine Rente aus seinem Besitz herauszuwirtschaften zu können, bricht sich namentlich im Kreise Wittgenstein immer mehr Bahn. Daß unsere jungen Bauernsöhne, die demnachst berufen sind, das väterliche Erbe nicht nur zu erhalten, sondern weiter auszubauen, nach dem Besuch der Landwirtschaftsschule tatsächlich entsprechend ausgerüstet sind, davon legte die Abgangsprüfung im Frühjahr d. Js. bereits Zeugnis ab. Wir wünschen der Schule auch im kommenden Semester den gleich schönen Erfolg und das wachsende Vertrauen aller Einwohner des Kreises Wittgenstein.

Aus Nah und Fern.

Δ Friedberg. Wichtige Münzfunde aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Wichtige Münzfunde, aus dem 12. und 13. Jahrhundert stammend, wurden von einem Rosenbüchler in der Gemarkung Ober-Wörlan gemacht. Die Münzen sind etwa von der Größe eines 2-Pfennigstückes. Nach einem Gutachten Dr. Döberichs, Vorsteher des Münzkabinetts in Mainz, handelt es sich um Kölner Denare aus der Zeit 1261—1274, wo Erzbischof Engelbert II. in Köln regierte. Andere Münzen mit kaiserlicher Prägung sollen aus der Zeit Otto IV. oder Friedrichs II. (1200—1250) stammen.

Δ Frankfurt a. M. („Graf Zeppelin“) Landet in Frankfurt a. M. Aus Friedrichshafen wird dem SPD. berichtet: Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird Sonntag, den 10. November eine Fahrt nach Frankfurt a. M. unternehmen, wobei auch eine Landung in Frankfurt geplant ist. Voraussetzung für die Fahrt ist jedoch gutes Wetter.

Δ Bad Homburg. (In der Strohmiete verbrannt.) Beim Wegräumen der Aschenreste einer vor einigen Wochen in Bitterweil verbrannten Strohmiete wurden menschliche Knochenreste gefunden. Allem Anschein nach haben bei dem Brande Obdachlose, die in dem Strohhäusen nächteten, vielleicht auch durch Unvorsichtigkeit den Brand verschuldet, dabei den Tod gefunden. Es konnten bisher keinerlei Merkmale festgestellt werden, die zur Identifizierung der Zahl der Toten und ihrer Herkunft führen könnten.

** Bonn. (Der falsche Vater und Kunsthändler.) Der in Bonn festgenommene falsche Klosterbruder Julius Gottfried Petersen, genannt Rah-Petersen, hat Anfang September dieses Jahres in einer Düsseldorf Kunsthandlung zwei Bilder, „Petrus“ und „Paulus“ dargestellt, verkauft. Diese Bilder stammen zweifellos aus einem Diebstahl. Es handelt sich um scheinbar sehr wertvolle Bilder aus dem 11. Jahrhundert.

** Düsseldorf. (10.000 Mark Belohnung.) Der Polizeipräsident teilt mit, daß der Minister des Innern die für die Aufklärung der in letzter Zeit in und bei Düsseldorf verübten Morde und Mordversuche ausgesetzte Belohnung von 7000 Mark um 3000 Mark erhöht hat. Die Gesamtbelohnung beträgt nunmehr 10.000 Mark.

** Belber. (Mit dem Auto gegen einen Telegraphenmast.) Auf der Straße von Belber nach Heiligenhaus fuhr der Kraftwagen eines Belberer Fabrikanten an einer Kurve gegen einen Telegraphenmast, der völlig abgeknickt wurde. Sodann fuhr das Auto gegen einen Laternenpfahl, der ebenfalls aus der Erde gerissen wurde. Schließlich blieb der Wagen an der Straßeneinfahrt schwer beschädigt liegen. Von den sechs Insassen trugen mehrere Verletzungen davon.

** Gladbach-Rheidi. (Klärung des Vorfalls in der Unfall Pephata.) Die Staatsanwaltschaft Gladbach-Rheidi teilt mit: Die vom gerichtsarztlichen Institut der Universität Bonn vorgenommene Untersuchung der in der Unfall Pephata kürzlich tot aufgefundenen Kontoristin Hilbe Dürholt hat einwandfrei eine starke Luminalvergiftung ergeben. Insbesondere ist festgestellt worden, daß die Reste in dem neben der Leiche gefundenen Wasserglas ebenfalls Luminal enthielten. Der Verdacht einer Selbsttötung ist dadurch noch stärker geworden. Die Untersuchung wird in Kürze abgeschlossen sein.

** Viesfeld. (Ein nicht alltägliches Brandstiftungsmotiv.) Das hiesige Schwurgericht hatte sich mit einer Brandstiftung zu befassen, die nach Ansicht des Gerichtsvorstehenden aus der Fülle der Brandstiftungen als ein wahrhaft nicht alltägliches Fall hervorsticht. Angeklagt war eine Luise M., aus einem Nachbarort, die bei Begehung der Tat im Juni 1926 noch nicht 17 Jahre alt war. Als das Kind in Pubertät kam, wandte es seine jugendliche Schwärmerei dem 60 Jahre alten Pastor der Gemeinde zu. Schon vor der Tat richtete es anonyme Briefe an ihn, in denen es sich schlechter machte, als es wirklich war. Das Mädchen bedeckte damit, daß sich der Pfarrer näher mit ihm befaßen sollte. Da ihm das auf diese Weise nicht glückte, steckte es das elterliche Haus in Brand. Erst nach drei Jahren gelang es einem zufällig anwesenden Kriminalbeamten, die Angeklagte zu überführen und zu einem Geständnis zu veranlassen. Der Staatsanwalt würdigte die krankhafte Verirrung der Angeklagten und beantragte Freisprechung vom Verbrechen der Brandstiftung. Dagegen trat er gemäß § 5 des Jugendgerichtsarbeitsgesetzes für die Anordnung von Erziehungsmaßnahmen ein. Das Gericht hielt auch Erziehungsmaßnahmen nicht für erforderlich, weil die Angeklagte nicht aus verbrecherischer Neigung gehandelt und sich in den drei Jahren nach der Tat gut geführt hat. Es sprach die Angeklagte frei.

Δ Mainz. (Ein Unglück rechtzeitig verhindert.) Der am Bahnübergang 33 (Kosheim-Ziebling) stationierte Schrankenwärter vernahm ein eigenartiges Krachen an den Schienen, als ein Zug diese Stelle passierte. Er sah nach und stellte auf dem Gleis Raschel—Frankfurt zwei Schienenbrüche in einem Strang fest. In einer verkehrsfähigen Zeit wurde die defekte Schiene mit größter Beschleunigung ausgewechselt. Der Aufmerksamkeit des Bahnwärters dürfte es zu danken sein, wenn ein Unglück verhütet wurde.

□ Politischer Überfall. In dem Saarbrücken benachbarten Bergmannsdorf Dudenweiler sollte die Fahnenweihe des Stahlhelms stattfinden. Als eine Saarbrücker Abteilung des Stahlhelms vor der Ortsgrenze Dudenweiler angekommen war, wurde plötzlich durch Raufkampfer der Zugang zum Ort versperrt. Der Polizei gelang es schließlich, die Straße freizubekommen. An einer Straßenecke Dudenweilers griffen die Kommunisten von neuem an. Ein Kommunist gab aus einer Armeepistole einige Schüsse ab, durch die der Stahlhelmsmann Otto, ein 40jähriger verheirateter Mann und Vater von vier Kindern getötet und zwei seiner Kameraden verwundet wurden. Auch diesen drei Opfern wurde noch ein kleines Kind und ein vollkommen unbekannter Mann verletzt. Der Täter wurde sofort verhaftet.

□ Ein Unfall bei der Landung des Zeppelins. Bei der Landung des „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen ereignete sich ein Unfall. Als das Luftschiff bereits niedergegangen war, ging es, da es ziemlich viel Ballast abgegeben hatte, mit dem Heck noch einmal kurz hoch. Dabei wurden fünf Mann, die die hintere Motorengondel festhielten, mitgerissen. Zwei sprangen rechtzeitig ab, zwei weitere konnten in die Gondel hineingezogen werden. Ein fünfter, der Schleifer Weger, Zeppelinbrück, ließ sich los, bevor er eingeholt werden konnte und stürzte aus einer Höhe von 10—12 Meter ab. Er liegt im Krankenhaus Friedrichshafen. Es wurden Untersuchungen festgestellt, die nur leichter Natur sind.

□ Todessturz in Strausberg. Bei dem Sonntagmorgen auf dem Quast in Strausberg ereignete sich im ersten Rennen ein Unglücksfall. Der Lehrling Trumppfeller, der durch seinen mit der Stute Marfy erungenen Lieberachungsieg mit der sensationellen Quote von 227:10 bekannt geworden war, kam im Tribünenprung so unglücklich zu Fall, daß das Pferd über ihn fiel. Ihm wurde das Rückgrat und der Halswirbel gebrochen, was seinen sofortigen Tod herbeiführte.

□ Nächtlicher Probestflug des englischen Luftschiffes „R. 101“. Das Luftschiff „R. 101“ führte den ersten Nachtflug aus, der Offiziere und Mannschaften mit den bei Nacht bestehenden Verhältnissen vertraut machen sollte. Das Schiff verließ um etwa 20.30 Uhr den Unterstand, überflog London, ohne bei der außerordentlich schlechten Sicht vom Publikum gesehen zu werden und nahm südlichen Kurs auf die Insel Wight. Am Sonntagvormittag um etwa 10.15 Uhr wurde das Schiff nach 14stündigem Flug wieder verankert. Bei der Landung wurde die Spitze des Luftschiffes gegen den Verankerungsmast gedrückt und die Spitze erheblich beschädigt. Das

niete ver-
einer vor ein-
miete wurden
ein nach haben
aufen nädig-
rand verschul-
ischer feinerlei-
rung der Zahl

nd Kunst-
alsche Kloster-
pfeifen, hat
eldorfer Kunst-
s" darstellend,
s einem Dieb-
alle Bilder aus

nung.) Der
es Innern die
bei Düsseldorf
Belohnung von
famitbelohnung

inen Tele-
Belbert nach
rter Fabrik-
ast, der völlig
gegen einen
erissen wurde.
schung schwer
ugen mehrere

es Brand-
hatte sich mit
des Gerichts-
als ein wahr-
lag war eine
ehung der Tat
s das Kind in
wärmerei dem
vor der Tat
s sich schlechter
gewisse damit,
ollte. Da ihm
elsterliche Haus
einem zufällig
zu überführen
Staatsanwalt
agten und be-
Brandstiftung,
Brandstiftungs-
nen ein. Das
für erforder-
licher Meinung
gut geföhrt

g verhölet.)
stationierte
ragen an den
r sah nach und
Schienenbrücke
en Zeit wurde
ausgewechselt,
es zu danken

brücken be-
Fahnenwache
ener Abteilung
r angekommen
Zugang zum
die Straße
less griffen die
gab aus einer
Stahlschleimann
Wasser von vier
erwundet wur-
kleines Kind
ht. Der Täter

belins. Bei der
s haben er-
s niedergegan-
gegeben hatte,
wurden fünf
en, mitgerissen.
kommen in die
der Schleier
angeholt werden
12 Meter ab-
wurden Quet-

Sonntagrennen
sich im ersten
mpfeller, der
leberauschungs-
10 bekannt ge-
nädlich zu Fall,
Mädgrat und
den Tod herbei-

Zustichiffes "A."
ersten Nachschiff
bei Nacht be-
s. Das Schiff
flog von London
um Publikum
auf die Insel
Uhr wurde das
Bei der Land-
den Verantwor-
schädigt. Das

Waffen hatte unterwegs Motorenfabrik an der Mündung
erlitten. In allen Fällen handelt es sich um Sprengungen an
den Kitzlöchern, die in je einständiger Arbeit durch Verwen-
dung von Gummischläuchen beseitigt werden konnten.

□ Vom Schnellzug überfahren. Ein schrecklicher Unglücks-
fall trug sich auf der Bahnstation Esbly in der Nähe von
Meaux (Frankreich) zu, der vier Personen das Leben kostete.
Eine Anzahl von Reisenden war einem aus Paris kommenden
Personenzug entstieg und wollte einen Anschlusszug nach
Crech en Eric benutzen. Dazu mußten sie zwei Gleise über-
schreiten. In diesem Augenblick raste ein aus Paris kommender
Schnellzug vorüber und erfasste eine Frau und drei Kinder,
die schrecklich zugerichtet wurden und auf der Stelle tot waren.
Zwei weitere Personen wurden schwer verletzt.

□ Geheimnisvolles Drama auf hoher See. Von einem
geheimnisvollen Drama auf hoher See wird aus Svend-
borg berichtet: Einige Fischer von der Insel Rangeland
haben etwa zwei Stunden von Vogenlomp entfernt ein ge-
samenes lettisches Schiff gefunden, von dem nur die Masten
über das Wasser emporragten. Der Dampfer einer deutschen
Gesellschaft, der als Brad untersucht, fand unter dem Deck
die Leichen des Kapitäns und des Steuermanns. Der Kopf
des Kapitäns wies ein großes Loch auf und dem Steuermann
war die Kehle durchgeschnitten. Ferner wurde festgestellt, daß
sich an Bord des Schiffes eine Frau, einige Kinder und drei
oder vier Mann befunden haben müssen, die das Schiff wohl
in einem Rettungsboot vor dessen Untergang verlassen haben.
Da dieses aber nirgends aufgetaucht ist, muß angenommen
werden, daß sie alle umgekommen sind. Der Zustand der
Leichen gibt zu der Vermutung Anlaß, daß sich an Bord ent-
weder eine Explosion ereignet hat, oder daß der Kapitän und
der Steuermann während einer Schlägerei getötet wurden.
Man nimmt an, daß das Schiff während des heftigen Stur-
mes vor etwa drei Wochen untergegangen ist.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Trübe Tage!

Ueber die vermaiste Auszichen Wolken trüb und grau.
einstimmig liegen Wald und Weiser, und die Sonne trägt den Schleier,
trübe Aussicht überall, Regen, Sturm und Witterfall,
und so bringt des Herbstes Wollen, Tage die uns nicht gefallen.

Trübe Aussicht allgemein wirkt auch auf die Stimmung ein;
wenn im Herbst die Blätter fallen, mehr ist die Zahl der Kranken,
Güsten, Schnupfen, Heiserkeit hat man oft um diese Zeit;
denn es ist durchaus nicht selten, das die Leute sich erkälten.

Durch die Banke weit und breit schreitet die Vergänglichkeit,
selbst dem schaffensreichsten Leben ist ein letztes Ziel gegeben;
doch wer treu und recht gelebt, wer das Gute nur erstrebt,
darf getroßt im Herbsteswachen diesem Ziel entgegengehen.

In die Zeit der deutschen Not fällt auch eines Mannes Tod,
der in goldenen Friedenszeiten einet des Kanzlers Post getragen.
Freude fühlten wir und Leid, wenn wir zur Vergangenheit
hinneben unsere Blicke lenken, ihm zum ehrenden Gedenken!

Herbsteswache. Herbsteswache! Kündet Wollen und Vergahn,
was geküßt hat, sinkt hernieder, was gemessen, steht nicht wieder.
Trübe Aussicht hemmt zeitweilig selbst die Schaffensfreudigkeit.
Doch erheben trübe Tage noch die Not der Wirtschaftslage.

Aber nicht bei uns allein stellt sich trübe Tage ein,
auch im Dollerland, dem reichen, gibt es neuerdings vergleichene
Also kret, was geküßt: Dräben in Amerika
sank ein schwarzer Tag zu Tale und bereit zum zweiten Male!

Und gewaltig hat's geküßt, ei, wer hätte das geküßt.

das im Band der Milliarden solche Kriese möglich wäre.

Es ist der Beweis erbracht, daß das Geld nicht glückselig macht,
selbst Millionen sind nichts weiter als des Zufalls Spiel. —

Ernst Heiter.

Skizzen.

Geheimkonten unter hübschen Decknamen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist es in den letzten
Tagen der Polizei und der Staatsanwaltschaft gelungen, Auf-
schlüsse über Geheimkonten der Gebrüder Sklaref zu fin-
den, durch die nicht nur die drei Brüder, sondern auch Mit-
glieder der Stadtverwaltung und städtischen Behörden auf das
allerstärkste bloßgestellt werden. Die Sklarefs haben, um vor
Nachforschungen durch Angestellte oder Unberufene sicher zu
sein, diese Geheimkonten im Gegensatz zu ihren Geschäft-
büchern sehr korrekt geführt. Sie haben, um die Namen be-
kannter Kunden oder guter Freunde zu verschleiern, sich bei
der Bezeichnung der Konten einer mitunter etwas hohhaften
Ausdrucksweise bedient.

Unter der Bezeichnung „Kustab“ hat man einen leitenden
hohen Beamten der Berliner Stadtverwaltung zu suchen,
während hinter der ungeschönten Bezeichnung „Samuel“ sich ein
Beamter der Stadtkasse verbirgt, dessen Konto allerdings auch
nicht allzu hohe Beträge aufweist, so daß in dem Decknamen
vielleicht auch eine gewisse Charakteristik der drei Brüder bei
der Einschätzung ihrer Bekannten gelegen hat. Einen weit
poetischeren Namen hatte man für den kommunistischen
Stadtrat Gabel gewählt. Ihn bezeichnete man als den schir-
menden Erzengel „Gabriel“, während der kommunistische
Stadtrat Degner, dessen Name an Kampf und Waffen erinnert,
den Uebernamen „Dolch“ erhielt. Für den Bürgermeister
Schneider hat man kurz und schlicht das Deckwort „Schulter“
gewählt.

Die Summen auf den einzelnen Konten sind nicht gerade
klein. So geht z. B. aus dem des Stadtrats Degner hervor,
daß er monatlich 2000—2500 Mark von den Gebrüder
Sklaref erhalten hat.

Große Unterschlagungen

bei der russischen Handelsvertretung in Berlin.

Im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Deutsch-
russischen Filmgesellschaft „Derula“ sind der Leiter der Photo-
kino-Zentrale, Jerer, und der Leiter der sozialen Abteilung
geworden. Jerer, obwohl wie Lewine wird vorgeworfen, aus
den Mitteln der Handelsvertretung große Summen unter-
schlagen zu haben, die sie für ihren eigenen Bedarf benutzten.
Gleichzeitig wird bekannt, daß der Leiter der Einfuhr-
abteilung und der Schiffahrtsabteilung ihrer Ämter entzogen
worden sind, und von der russischen Regierung zur Rückkehr
nach Moskau aufgefordert wurden. Infolge der außerordent-
lich starken Strömung, die jetzt in Moskau am Ruder ist,
haben die beiden Vertrauensleute der Sowjetregierung sich ge-
weigert, dem Ruf nach der Heimat Folge zu leisten, da sie
fürchten, dort kurzerhand erschossen zu werden.

Provinzial- Landtagswahl.

Die von dem Wahlaus-
schusse für die Wahl zum
Provinziallandtag für alle
Wahlbezirke der Provinz
zugelassenen Wahlvorschlüge
sind im Kreishause und im
Rathause in Siegen und
im Kreishause in Berle-
burg zum Aushang gebracht;
die für den Wahlbezirk Sie-
gen-Wittgenstein zugelasse-
nen Wahlvorschlüge hängen
in allen Gemeinden des Wahl-
bezirks aus.

Siegen, 2. Nov. 1929.

Der Kreisausschuß.

Goedecke, Landrat.



Bruderschaft Laasphe.

Donnerstag den 7. Okt.
1929, abends 8.30 Uhr

Pflichtabend.

Die Anwesenheit Aller ist
erforderlich. Wer am Er-
scheinen verhindert ist, hat sich
schriftlich zu entschuldigen.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Der Stand der Untersuchung der Bombenangelegenheit.

Auch der Oldenburger Anschlag aufklärt.

Untersuchungsrichter Dr. Majur gab im Altmarer Amts-
gerichtsgebäude Aufklärungen über den Stand der Bomben-
angelegenheit. Er bezeichnete zunächst die vergangene Woche
als einen der größten Erfolge in der Untersuchung der
Bombenangelegenheit. Außer der Aufklärung der Bomben-
verfälschung sei es jetzt auch gelungen, das Attentat auf das
Oldenburger Finanzamt vom Juni d. J. aufzuklären. Den
Anschlag habe Herbert Schmidt verübt. Auch die hier ver-
wendeten Bomben seien von Kappheugst und seinen Mit-
arbeitern in der Bombenwerkstatt angefertigt worden. Da-
mit seien im ganzen jetzt sieben Attentate aufgedeckt, nämlich
diejenigen von Kollingstedt, Weidenfleh, Wesselsburen, Jhe-
hoe, Oldenburg, Niebuß und Schleswig.

Aufzuklären bleiben jetzt noch die Anschläge in Lüneburg
und Berlin. Als geistigen Urheber aller bisherigen Anschläge
bezeichnete Dr. Majur den Landvolkführer Claus Heim. Die
Bombenverfälschung, die vor kurzem aufgedeckt wurde, befand sich
übrigens nicht in Altona, wie zuerst gemeldet worden war,
sondern in Hamburg. Die Bombenhersteller Alfred Kapp-
heugst aus Altona-Othmarschen und Herbert Schmidt hatten
in der Friedensstraße in Hamburg einen Raum gemietet und
als Atelier eingerichtet.

Ein geglückter Fallschirmsprung.

Auf dem Flugplatz bei Leipzig aus 2600 Meter Höhe.

Frau Lola Schröder-Boresca, die bekannte Fallschirm-
pilotin, sprang aus einem vom Chefpiloten Kothe gesteuerten
Flugzeug, das die Höhe von 2600 Meter erreicht hatte. Die
Landung der Fallschirmpilotin erfolgte bei den Polizeibeamten
in Meudern nach einem 5 1/2 Kilometer weiten „Reiten“ durch
die Wolkendecke. Die Landung war glatt. Der zweite Weg er-
klärte sich durch das leichte Gewicht der Pilotin von nur
97 Pfund.

Es handelte sich um den 90. Absprung von Frau Schröder-
Boresca, die diesen halbsportlichen Sport seit fünf Jahren
mit großem Erfolg betreibt. Anlässlich der Veranstaltung
wurde auf dem Flugplatz Meudern auch der Rekordflieger Sie-
mon (Reichstagsabgeordneter auf Dauerstrecke) gefeiert.

Eisenbahnunglück bei Agram.

Drei Tote, mehrere Verletzte.

Am Sonntag ereignete sich bei der Station Reichenu-
burg (Südslowenien) ein Eisenbahnunglück, das der Orient-
expressezug aus der Station fuhr, stieß er in der Nähe der
Brücke, die über die Sau führt, mit einem Güterzug zusammen.
Die Ursache des Zusammenstoßes war ein zu früh gegebenes
Abfahrtsignal für den Güterzug. Trotz der Geistesgegenwart
des Lokomotivführers des Orient-Expressezuges, der sofort
Gegendampf gab, war der Anprall so heftig, daß der Güterzug
den Damm hinunterrollte.

Der Lokomotivführer und zwei Heizer des Lastzuges wur-
den auf der Stelle getötet, während es im Expressezug nur
einige leicht Verletzte gab. Der Beamte, der durch ein falsches
Signal den Zusammenstoß verursacht hatte, wollte Selbstmord
verüben und wurde in hoffnungslosem Zustand nach dem
Krankenhaus überführt. Die Strecke ist bereits wieder frei-
gemacht.

Kirchenbeschlagnahme in Sowjetrußland.

Moskau, 2. November. In Cherson an der Mündung des
Dniepr wurden sämtliche Kirchen und Synagogen von kom-
munistischen Vereinigungen geschlossen und ihr Eigentum be-
schlagnahmt. Cherson ist die erste Stadt in der Sowjetunion,
die ohne Kirchen und ohne Synagogen sei. Die Kirchen werden
teilweise in Kinos, Theater und Klubs umgewandelt werden.

Nachruf.

Am 4. November entschlief das langjährige Mitglied der hiesigen
Gemeindevertretung,

Herr Carl Zimmermann

Prokurist i. R. zu Amalienhütte.

Der Verstorbene hat 47 Jahre lang ununterbrochen unserer
Gemeindevertretung angehört und während dieser Zeit mit seltener
Hingabe und großem Interesse zum Wohle der Gemeinde mitgewirkt.
Sein Andenken wird stets bei uns in hohen Ehren gehalten.

Niederlaasphe, den 5. November 1929.

Die Gemeindevertretung:

J. A. Schreiber,
Gemeindevorsteher.

Geflügelzuchtverein

für Erndtebrück und Umgegend.

Generalversammlung

Mittwoch den 6. November, abends 8.30 Uhr im
Vereinslokal. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung
wird vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Der Vorstand.

Neueste Nachrichten.

Stützungsaktion für die Beamtenbank.

Berlin, 5. November. Bei der Deutschen Bank und Dis-
kontogesellschaft besteht Bereitwilligkeit, von der Bank für
deutsche Beamte die debitorischen Beamtenrechnungen nach
Prüfung zu übernehmen und den Beamtenschuldnern für die
Abdeckung weitestgehend Entgegenkommen einzuräumen. Es ist
vorgesehen, aus den auf diese Weise geschaffenen flüssigen Mit-
teln im Vergleichsweise so schnell wie möglich Rückzahlungen
an die Gläubiger zu leisten. Den Beamtengläubigern der
Bank für deutsche Beamte sollen ferner Vorschüsse bis zur
Höhe eines Monatsgehalts gewährt werden. Auf die Vorschüsse
sollen die von den Behörden bereits vorschussweise gezahlten
Beträge in Anrechnung gebracht werden.

Die Erkrankung des Prinzen Max von Baden.

Konstanz, 5. November. Prinz Max von Baden hat vor
etwa drei Wochen bei einem Sturz im Zimmer einige Rippen
gebrochen, so daß sich das gesundheitliche Befinden des Prin-
zen sichtlich verschlechterte. Da der Zustand schon damals be-
denkliche Formen annahm, ist der Prinz, der bekanntlich in
Salem wohnt, wo er ein Schloss besitzt, in das Krankenhaus
nach Konstanz gebracht worden. Es handelt sich auch um eine
Erkrankung der Arterien, die ihm schon seit längerer Zeit zu-
schaffen macht. Vor einigen Tagen ist nun eine heftige Ver-
schlimmerung eingetreten, der vor etwa zwei Tagen eine äußerst
bedenkliche Krise folgte.

Unwetter in Oberitalien.

Mailand, 5. November. Ganz Oberitalien ist von
einem schweren Unwetter heimgesucht worden. Durch die
mehrtägigen anhaltenden Regengüsse sind die Gebirgsbäche
und Flüsse bedrohlich angeschwollen. Vorläufig ist der Scha-
den noch gering. Aus zahlreichen Alpenalpen werden Fels-
stürze und starke Schneefälle gemeldet. In den Dolomiten be-
trägt die Schneedecke sogar 70 Zentimeter.

Neue schwere Kämpfe in der Mandschurei.

London, 5. November. In Schanghai eingetroffene
Nachrichten aus Mukden sprechen von heftigen Angriffen der
Sowjettruppen, unterstützt durch Kanonenboote und Flugzeuge
auf die chinesischen Linien am Sungari-Fluß. Die chinesische
Front soll vollkommen eingedrückt und auch von den Russen
besetzt worden sei. In Tokio liegen Telegramme aus Chabin
vor, die gleichfalls von heftigen chinesisch-russischen Kämpfen
sprechen. Die militärische Tätigkeit erstreckt sich auf die nörd-
liche und die östliche Front in der Mandschurei.

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— Produktenmarkt. Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.:
Weizen 25.50—25.60, Roggen 18.50—18.75, Sommergerste 20 bis
20.50, Hafer 18.75, Mais Misch 19.35, Weizenmehl 38—38.50,
Roggenmehl 27.25—28, Weizenkleie 9.75—10, Roggenkleie 10 bis
10.25.

— Kartoffelmarkt. Es wurden gezahlt für 50 Kg. in Rm.,
Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug: Industrie
hiesiger Gegend 2.90, Tendenz: ruhig.

— Frankfurter Schlachtviehmarkt. Amtliche Notierungen.
Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen:
vollfleischige ausgemäst. höchsten Schlachtviehes, jüngere 57—61,
ältere 53—55, sonst. vollfl. jüngere 48—52. Bullen: jüngere voll-
fleischige höchst. Schlachtvieh. 56—59, sonst. vollfl. oder ausgemäst.
50—55. Kühe: jüngere vollfl. oder ausgemäst. 43—46, fleischig.
38—42, gering genährte 28—45. Färsen (Kalbinnen und Jung-
rinder): vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtvieh. 57—61, vollfl.
53—56, fleisch. 48—52. Kälber: beste Mast- und Saugtälber 82
bis 85, mittlere Mast- und Saugtälber 76—81, geringe Kälber 70
bis 75. Schweine: Fett Schweine über 150 Kg. 84—87, vollfleischige
von 120—150 Kg. 84—87, vollfl. von 100—120 Kg. 85—88, vollfl.
von 80—100 Kg. 84—87, fleischige von 60—80 Kg. 80—84. —

— Mannheimer Produktenbörse. Preis pro 100 Kg. in Rm.:
Weizen inländ. 26—26.25, ausländ. 27.25—29, Roggen inländ.
19.50, Hafer inländ. 18—19, Braugerste inländ. 21—22.25, Futter-
gerste 18—19, Pfälzer Gerste 22—23.25, Mais 19.75, Vortreiber
m. S. 16.50, Weizenmehl Spez. 0 28.25, Auszug 42.25, Weizen-
brotmehl 28.25, Roggenmehl 27.25—32, Weizenkleie fein 17. Ten-
denz: ruhig.

Carl Schröder / Laasphe

Möbel und Dekoration

Gegründet 1865 — — Fernsprecher 27 — — Gegründet 1865

— Eigene Werkstätten —

Ausstellung kompl. Zimmer und einzelner Möbel

Vornehme Polster-Möbel

Betten / Teppiche / Gardinen

in bekannten, guten Qualitäten



Elektrotechnisches
Fachgeschäft

Heinrich Frank

Laasphe, Wallstraße.

Moderne
Augenkläser



Lieferung

für sämtliche
Krankenkassen

B. Baumann
Telefon 71.

Zwei Kinderbetten

(Holz)

mit Matratzen abzugeben.

Frau Sup. Adams.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in
wenigen Tagen durch das
Leintverschnürungsmittel
Venus (Stärke A), Preis
Mk. 2.75 unter Garantie
beseitigt. Gegen

Sommerprossen
(Stärke B), Preis Mk. 2.75.
Nur zu haben bei:

Wittgenst. Drogerie
Max Hing.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 6. November. 6.30: Wetterbericht und Zeit-
angabe. 11.15—11.45: Schulfunk — Englisch. 13.15: Werbe-
konzert. 13.30—14.30: Schallplattenkonzert: Jazz und Jazzpa-
radien. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16—17.45: Konzert des
Rundfunkorchesters. 18: Bücherstunde. 18.20: „Von deutscher Rede-
kunst“. 18.45: Sendenberg-Viertelstunde. 19: „In den Lama-
klöstern Klein-Tibets“. 19.30: Von Stuttgart: Alfred Kerr liest
aus eigenen Schriften. 20: Von Stuttgart: „Die schöne Frau“.
22.30: Funkhilfe.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der
Klein- und Sozial-
rentnerunterstützungen
für den Monat Novbr. 1929
erfolgt am Mittwoch, den
6. Nov. 1929, nachm. von
5—6 Uhr auf der hiesigen
Stadtkasse.

Laasphe, 2. Nov. 1929
Der Magistrat.



Sein natürlicher Instinkt

nimmt Ihnen die Sorge um die Ge-
sundheit Ihres Lieblingen. Sein und
Ihr Schutz vor und bei Husten sind
das seit Jahrzehnten bewährte Haus-
mittel Kaiser's Brust-Caramellen,
deren Nährwert und Bekömmlich-
keit sich tausendfach bewährt hat.
Mehr als 15.000 Zeugnisse.
Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg.
Gebrauchen deshalb auch Sie nur

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen
Zu haben bei:

Laasphe: L. Hoch Wwe.
C. Schröder
Feudingen: Fritz Weg
und wo Plakate sichtbar.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die $\frac{1}{4}$ An-
teile des Heinrich Weinreich, dessen Ehefrau und Erich
Weinreich in Grundbuch an den im Grundbuch von
Grundbuch Band 14, Blatt 83 eingetragenen, nachstehend
beschriebenen Grundstücken

am 12. November 1929, vormittags 11 Uhr,
an der Gerichtsstelle versteigert werden.

Nr.	Fl. Nr.	Wirtschaftsart und Lage	Größe ha ar qm	Reiner- trag	Nutzungs- wert
1	2 662/243	Hofraum etc. a) Wohnhaus b) Schreinerwerkstatt mit Schweineflak Unterdorf, Grundtebrück	3,99	352 Mk.	
2	7 578/243	Hofraum etc. im Unterdorf	1,09		
3	7 900/244	Wiese das.	2,42	0,29 Mk.	

Gemarkung Grundtebrück.
Grundsteuerrolle Nr. 109
Gebäudesteuerrolle Nr. 57.

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. Juli 1929 in
das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer waren damals:

1. der Kaufmann Heinrich Weinreich
2. dessen Ehefrau Pauline Weinreich geb. Lomberg
3. der Mechaniker Erich Weinreich
4. der Werkzeugmacher Werner Weinreich

in Grundtebrück Nr. 52 zu je $\frac{1}{4}$ Anteil.
Rechte, die z. Bt. der Eintragung des Versteigerungs-
vermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind
spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung
zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, wenn der
Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls
sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berück-
sichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses
dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten
nachgegeben werden.

Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin
eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen
und Kosten der Abhandlung und der die Befriedigung auf
dem Grundstück bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe
des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zu
Protokoll des Urkundsbeamten der Geschäftsstelle des Amts-
gerichts zu erklären.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat,
wird ersucht, vor der Erteilung des Zuschlags die Auf-
hebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbei-
zuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses
an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Verleburg, den 31. August 1929.

Das Amtsgericht.

Büroverlegung.

Ich verlege ab heute mein Büro aus
Gastwirtschaft Krienerin nach

Schloßstraße 3

in meine Privatwohnung (neben dem Amts-
gericht).

Rechtsanwalt und Notar Meier.

Die vier Glückskinder vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Winkler.

7]

(Nachdruck verboten.)

Nachdem Hella den schönen, laubigen Rabbampfer betreten
hatte, ging sie sofort nach dem Oberboden, um sich an der hinteren
Spitze des Dampfers einen Platz zu sichern.

Sie holte sich zwei Klappstühle und stellte sie an den von ihr
ausgewählten Platz. Auf den einen legte sie ihren netten, ge-
schmackvollen Handkoffer und auf dem anderen Stuhl richtete sie
sich selbst behaglich ein. Da es die Sonne sehr gut meinte, nahm
sie ihr kleines Hütlein ab und ließ den Wind mit den rötlich-
blonden Locken spielen, die ihr um Stirn und Wangen standen.
Behaglich lehnte sie sich an die Kelling und seufzte wieder einmal,
wie schon so oft in den letzten drei Tagen, befriedigt auf, aus
Dankbarkeit für das herrliche Leben, das sie jetzt führte.

Die zarten, feinen Nasenflügel sogten wohlgefällig die frische,
klare Luft ein, die über den Bodensee wehte.

„Um — ist doch eine ganz andere Luft als in der Klinik, wo
es immer nach Krankheit und Schmerzen roch. Ach, überhaupt,
lieber Gott, deine Welt ist ja so schön — das heißt, wenn man das
nötige Kleingeld hat!“

Heinz Hillberg schimpfte wie ein Rabbampfer vor sich hin. In
dem Gedränge des Einsteigens und der Sorge um den „unbedingt
nötigen“ Koffer hatte er die Dame aus den Augen verloren, und
nun suchte er schon das ganze Schiff nach ihr ab wie nach einer
Eiedaube. Ob sie am Ende in der Damentafel unter war?
Also — auf zur Damentafel!

„Brrrr — ist das eine Luft hier unten! — Nein, hier ist sie
sicher nicht! Ein Mensch mit so schönen Augen bleibt nicht in so
einer Duntstube! Also weitergehe!“

Enttäuscht stieg er die steile, glatte Kajütentreppe wieder
nach oben und suchte wieder nach ihr.

Der Dampfer hatte sich indes mehr als gut gefüllt, und er
mußte seiner Angelegenheit Zügel anlegen und Schritt für Schritt wei-
tergehen, geschickt zwischen kleinen Kindern, bedackten Handkörben,
ausgestreckten Beinen und nutzlos aufgestellten Klappstühlen hin-
durchbalancieren. Jetzt kam auch noch der Billettentkontrollleur und
hielt ihn auf. Nachdem das auch noch überwunden war, stieg er
hinauf zum Oberboden und ging kurz entschlossen dem Hinterschiff
zu, wo er bis jetzt noch nicht gewesen, in der Annahme, daß dieser
Platz für eine Dame zu windig sei.

Aber siehe da — da lag ein einsames „Wesen weiblichen Ge-
schlechtes!“

„Himmel, hat die schöne Haare! Das flimmert und funkelt ja
wie Dulatengold! Jetzt aber auf zur Klade!“

Er näherte sich Hella, die ihn gar nicht kommen sah, sondern
hinüber nach der Schweiz sah, nach den schneebedeckten Berggipfeln,
die selten klar vor ihr lagen. Da waren freilich die Berge des
Schwarzwaldes gar nichts dagegen! Ein Schatten, der neben ihr
aufstand, störte sie in ihren Betrachtungen. Sie wandte den
Kopf und sah auf. — Er! —

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, daß ich Sie in Ihren
Betrachtungen störe, — ist es erlaubt, daß ich hier auch Platz
nehme?“

„Ich habe hier nichts zu erlauben, hier hat jeder das selbe
Recht.“

Heinz, mein Sohn, du bist abgeblüht! Aber nur den Mut
nicht sinken lassen, es wird schon werden, sagte er leise zu sich,
nachdem sich auch einen Klappstuhl und setzte sich Hella gegenüber,
sie erst einmal eine Weile gründlich betrachtend.

Da der Dampfer schon in voller Fahrt war und sich gedreht
hatte, so hatte sie den hellen Sonnenschein im Gesicht und mußte
die schmale, schön gebaute Hand zum Schutz über die Augen hal-
ten. Nach einigen Minuten entschloß sie sich, doch lieber den Hut
wieder aufzusetzen. Sie griff nach dem Hut, aber im selben
Augenblicke sagte Heinz:

„Ach nein, gnädiges Fräulein, bitte nicht!“

„Ich verstehe Sie nicht, mein Herr?“

„Bitte, legen Sie den Hut nicht wieder auf, es sieht so wunder-
lich aus, wenn die Sonne auf Ihrem Haar liegt.“

Leichtes Rot stieg in Hellas Wangen. Sie wußte wirklich
nicht, ob sie dem jungen Mann böse sein oder ob sie seinem Wunsch
folgen sollte. Es war doch eigentlich sehr schön von ihm, sie so
einfach anzusprechen, und unausgesetzt anzusehen. Sie wollte ihm
eben einen vernünftigen Blick zuwerfen, doch sein verführerisches,
bittendes Gesicht zwang sie auch zu einem unfreiwilligen Lächeln.

„Sie sind sehr schön, mein Herr!“

„Ach, sagen Sie ruhig frei! Ich bin nicht ängstlich.“

„Sehen Sie, nun müssen Sie doch lachen. — Gestatten Sie, daß
ich mich Ihnen vorstelle? Von Fürstberg-Treuenfels.“

Er klapperte wie ein preussischer Gardeleutnant die Haken zu-
sammen und verneigte sich.

Hella sah ihn erstaunt an und neigte leicht den Kopf. Sie
war überrascht, einen Aristokraten vor sich zu haben, allem An-
schein nach einen Offizier. Sie hätte eher geglaubt, einen Ameri-
kaner vor sich zu haben, als einen preussischen Leutnant.

Heinz konstatierte befriedigt, daß sie so feines hochtrabendes
Namen etwas perplex war.

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein — Sie dachten wohl, ich sei
so irgendein einfacher kleiner Bankbeamter? O nein, ich bin jetzt
Graf Fürstberg-Treuenfels. Das macht sich empor besser
als „Heinz Hillberg“. Wie es scheint, sagt sie mir aber ihren Na-
men nicht, dachte Heinz bei sich, und sah sie einigermassen ent-
täuscht an. Doch dann nahm er ermutigt die Unterhaltung wieder
auf.

„Gnädiges Fräulein fahren nach Konstanz?“

„Ja!“

„Sie kommen von Lindau?“

„Offensichtlich.“

Heinz merkte an ihrem spöttischen Gesicht, daß er eine bloß-
sinnige Frage gestellt hatte, und stürzte sich Hals über Kopf in
neue Fragen.

„Gefällt Ihnen der Bodensee?“

„Ja!“

„Haben Sie dahinten schon den Säntis liegen sehen?“

„Ja.“

„Blendet Sie die Sonne nicht so sehr?“

„Nein, es geht.“

„Werden Sie nicht seefrank?“

Jetzt hielt Hella sich nicht mehr ernst. Sie lachte leicht auf.

„Er sah sie verduht an.“

„Sagen Sie, gnädiges Fräulein, sind Sie immer so ge-
sprächig?“

„Sagen Sie, Herr von Fürstberg-Treuenfels, stellen Sie
immer so geistreiche Fragen?“

Heinz lachte hell auf.

„Gottlob, gnädiges Fräulein, das Eis ist geschmolzen! Nun
können wir uns ja als gemächliche Bürgerleute unterhalten.“

„Ich hab' schon ge'außt, Sie hätten ein Schw'ägelübe abgelegt.“

„Sind Sie mir nicht böse, daß ich so frech Art'ge geritten hab'?“

„Ein wenig zudringlich erschienen Sie mir schon, das muß ich
wohl sagen!“

(Fortsetzung folgt.)